Mitteilungen
des
B.-B. Jüdischen Turnvereines Makkabi Bielsko

Nr. 2 Bielsko (Poln.-Schlesien), Samstag, den 7. März 1931 Nr. 2

Willkommen bei unserem 34. Stiftungsfeste!

So eilt die Zeit! Ist es denn wirklich schon über 30 Jahre her, da wir Jungens und Mädels uns damals in frohem Uebermut tummelten in irgend einem engen, kleinen Raum, wir, die ersten jüdischen Turner und Turnerinnen? Ist's möglich, daß da oben auf dieser Bühne, da, wo vor mehr als 30 Jahren wir standen, die Farben unseres Turnvereins zu vertreten und für sie zu werben, daß da heute schon unsere Kinder durch ihr Können, ihren Mut und ihre Geschicklichkeit Hunderte und aber Hunderte begeisterter Zuschauer erfreuen werden?

Wie vielen von Ihnen gehen heute diese und ähnliche Fragen durch den Sinn, wie viele von Ihnen denken gerade heute an jene schöne Zeit froher und sorgloser Kinderjahre zurück! So eilt die Zeit, schneller meist, als wir es möchten und hinterläßt uns nur . . . die Erinnerung. Darum sind Sie, verehrte Festgäste, heute nicht hierher geeilt, nur zu dem Zwecke, um dem Geburtstagskinde zu seinem 34. Wiegenfeste Ihre Glückwünsche darzubringen, Sie sind auch zu uns gekommen, um mit unserer Jugend, für einige Stunden wenigstens, wieder Ihre eigene goldene Jugendzeit mitzuerleben.

Das ist der tiefere Sinn unserer Feste: Nicht, um vor einer vielhundertköpfigen Prüfungskommission „mit Auszeichnung zu bestehen" oder nur „mit knapper Mehrheit", nicht, um mit halsbrecherischen Akrobatenstückchen aufzuwarten, nein, das bezwecken unsere Veranstaltungen nicht. Unsere Kinder zu sehen, wie wohl ihnen das Turnen tut, wie das ihren Körper kräftigt, ihren Mut und ihren Willen festigt, wie das ihren Frohsinn und ihre Fröhlichkeit hebt, unsere Kinder hier so zu sehen, wie sie es großenteils bei uns geworden, k r ä f t i g, s t r a m m und immer f l o t t, manchmal auch ein bißchen keck und übermütig, sich an dieser Jugend und mit ihr zu freuen, ihr für einige Stunden zu folgen auf dem Wege, den ihr kindliche Sorglosigkeit vorgezeichnet hat, das ist's, was unser Fest bezweckt, das ist es auch, was unser Fest zu einem w a h r e n j ü d i s c h e n V o l k s f e s t gemacht hat. — Die Jugend als Festgeberin, was könnte es Schöneres und Verheißungsvolleres geben? Die Jugend als Festgeberin, sie enttäuscht nicht!

Unsere Jugend heißt Sie, sehr verehrte Festgäste, auf das herzlichste willkommen!

Makkabiah 1932

Der Sinn dieser 1. Olympiade

Die Makkabivereine in der ganzen Welt beginnen mit den Vorbereitungen für die Makkabiah. Eine kühne, seltsame Idee. Außergewöhnlich wie die Geschichte und die Situation des jüdischen Volkes ist auch dieser Gedanke. Von den Enden der Welt soll die Jugend des tausendjährigen Volkes im Lande der Urväter zusammentreffen, um im frohen Wettkampf Zeugnis abzulegen für die Zusammengehörigkeit eines Volkes, das Jahrtausende blutiger Unterdrückung und Zerstreuung in alle Länder der Welt nicht haben verschwinden lassen. Zweitausend Jahre ist es her, daß Rom in die Geschichte des jüdischen Volkes eingriff, zweihundert Jahre währte das blutige Ringen des kleinen tapferen Volkes mit dem übermächtigen gewalttätigen Rom und endete mit der völligen Vernichtung der Nation. Am Tisch'a-beaw des Jahres 5692 wird es genau 1800 Jahre her sein, daß der Führer des letzten Aufstandes gegen die Römer, Bar Kochba, und mit ihm die letzte Festung, Bethar, fiel. Damals feierte Rom den abschließenden Sieg eines zweihundertjährigen Kampfes. Das jüdische Volk, aus seinem eigenen Lande vertrieben und dezimiert, war dem sicheren Untergange geweiht. Doch die Geschichte entschied anders. Der geistige Nationalismus des jüdischen Volkes war durch rohe Gewalt nicht zu besiegen. Die spärlichen Reste des jüdischen Volkes in der Diaspora ersetzten die staatliche Gemeinschaft durch eine geistige und sorgten so für den Fortbestand des Volkes. Heute nach 1800 Jahren erleben wir eine seltsame Wiedergeburt des Volkes und seines Landes. Das kleine unterjochte Volk der Juden ist auf dem Wege, sich wieder ein normales Leben auf eigenem Boden zu erkämpfen. Spätes Urteil der Geschichte. Der Glanz des alten Rom ist lange dahin. Babylon, Aegypten, die einst so mächtigen Reiche, auch sie haben ihren Glanz lange verloren. Nur das von Land zu Land vertriebene und gehetzte Volk der Juden besteht noch und mit ihm seine alte Kultur. Noch ist die Kette der Generationen, die Verbundenheit der Tradition nicht zerrissen, ja sogar der einheitliche nationale Wille nicht erloschen. Das jüdische Volk lebt und baut an einem neuen Fundament für seine Zukunft. Aus allen Ländern kommen die Pioniere, ihr altes Land wieder aufzubauen. Aus allen Ländern soll nun auch die übrige jüdische Jugend zu einem Fest kommen, das Zeugnis ablegen wird von dem ungebrochenen Lebenswillen des jüdischen Volkes. Eine seltsame Wallfahrt. Es gibt kein Beispiel und kein Vorbild für dieses Beginnen, ein Fest, das sich in keine Norm bringen läßt.

Die Jugend kommt zu frohen Spielen und frischen Wettkämpfen. Turnen, Sport und Spiel ist der äußere Rahmen unseres Festes. Die jüdische Jugend wird miteinander um den Sieg ringen und Meisterschaften werden verliehen werden. Auch hier eine seltsame Ironie der Geschichte. Einst traten die Makkabäer aus nationalem Interesse dem griechischen Sport als Assimilationserscheinung in den Gymnasien entgegen, heute kommt die jüdische Jugend aus allen Ländern der Welt unter dem Namen derselben Makkabäer zusammen zu einem großen Sportfest, dessen Sinn gerade in dem nationalen Willen der Teilnehmer liegt.

Es ist ein Fest des Makkabi-Weltverbandes. Seine Aufgabe und sein Ziel tritt hier offen zu Tage. Wo kann man die nationale Verbundenheit des jüdischen Volkes besser erleben als auf dem historischen Boden Palästinas, als auf einem Fest, zu dem die jüdische Jugend aus allen Ländern der Erde zusammenkommt. Das Gelingen der Makkabiah bedeutet nach außen eine kraftvolle Demonstration der jüdischen Jugend für den Aufbau Erez-Israels.

Nach innen bedeutet die Makkabiah ein Erlebnis für Tausende junger Juden. Sie lernen das Land der Väter kennen, sehen mit eigenen Augen, was in wenigen Jahren geschaffen wurde und welche Bedeutung der Aufbau des Landes für das ganze jüdische Volk hat. Ihr Empfinden wird außerordentlich angeregt werden und wir werden viele hingebende Mitstreiter erwecken.

Die Jüdische Kultusgemeinde Bielsko

hat uns auch für das Jahr 1931 in richtiger Würdigung unserer Bestrebungen um die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend eine angemessene Subvention zugesprochen Wir danken auf diesem Wege herzlichst und fügen diesem Danke gleichzeitig die Bitte hinzu, uns unsere Arbeit auch weiterhin durch ausgiebige finanzielle Unterstützung zu erleichtern.

B.-B. Jüd. Turnverein

Die erste Makkabiah ist einmaliges historisches Erlebnis. Ein Fest, das zeitlich eine Epoche überbrückt, die achtzehn Jahrhunderte tiefster nationaler Unterdrückung umfaßt, das anknüpft an die Zeit der nationalen Selbständigkeit des jüdischen Volkes, die ihr Ende fand in der fast beispiellosen heroischen Tragödie des nationalen Widerstandes. Ein Fest, das aber auch gleichzeitig örtlich die Brücke bildet für die in alle Länder der Erde zerstreute Judenheit. Ort und Zeit, beide in ungeheurem Ausmaß zusammengerafft und komprimiert in den Rahmen eines Festes, das ist der Sinn der Makkabiah. Wo kann es ein größeres Erlebnis geben?

Wer von uns möchte da fehlen?

Alle Auskünfte bezüglich der Reise, Zeiteinteilung, Kosten etc. erteilt der B.-B. Jüdische Turnverein.

Aufruf!

Die Leitung des B. B. Jüdischen Turnvereines ersucht alle ehemaligen Mitglieder, insbesondere jene, die dem Verein sowohl als aktive wie auch als Vorstandsmitglieder seit seiner Gründung bis zum Ausbruch des Weltkrieges angehört haben, ihm nebst Photographien auch allerlei Dokumente, wie Briefe, alte Zeitungsberichte über frühere Vereinsveranstaltungen, alte Mitgliedskarten, diverse jüdische Turnzeitungen verschiedener Jahrgänge etc., etc. freundl. zur Verfügung zu stellen.

Wir hoffen, auf diese Art reichliches Material zum weiteren Ausbau unseres Archivs zu bekommen, mit dessen Hilfe es uns möglich werden soll, eine ausführliche Geschichte unseres nun schon 34 Jahre bestehenden Vereines zu verfassen.

Freundliche Verständigungen werden erbeten an die Adresse des B. B. Jüdischen Turnvereines, Bielsko, Wyspiańskiego 30, Telephon Nr. 2557.

Der Vorstand.

Ein Wettbewerb

Der von uns in der letzten Nummer unserer Mitteilungen ausgeschriebene **Jmi-Taschen-Wettbewerb** konnte bis zur Stunde aus technischen Gründen nicht abgeschlossen werden. Wir werden das Ergebnis in unserer nächsten Nummer veröffentlichen.

Vereins-Briefkasten

Arm: Es ist selbstverständlich, daß eine Ermäßigung bezw. eine gänzliche Streichung des Turnbeitrages im Bedarfsfalle erfolgt. Wenn nötig, stellen wir auch Turnkleidung und Turnschuhe kostenlos zur Verfügung.

Beiträge: Welche Frage! Natürlich kann der unterstützende Mitgliedsbeitrag anstatt in Monatsraten auch für das ganze Jahr auf einmal bezahlt werden.

Turnhalle: Sie haben vollständig recht. Lange kann es so nicht weitergehen. Wir glauben doch, daß unsere Kultusgemeinde in allernächster Zeit diesen Plan verwirklichen wird.

Pflicht: Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können. Wenn nicht wirklich gewichtige Gründe vorliegen, die den Austritt aus dem Turnen mitten im Schuljahre rechtfertigen, so besteht sowohl die Pflicht zur Teilnahme an den Turnübungen wie auch die Pflicht zur Zahlung des ohnehin ganz bescheidenen Beitrages bis zum Turnjahr-Schluß weiter.

Mitglied: Sie können auch heute unterstützendes Mitglied des Turnvereines werden, ohne die Beiträge für Jänner und Feber nachzahlen zu müssen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt zł. 1.— monatlich. Näheres siehe unter „Beiträge".

Vorturnerkurs des polnischen Kreises im Makkabiweltverbande in Warszawa

Wir haben seinerzeit die Abhaltung dieses Vorturnerkurses angekündigt und bringen nachstehend einen uns von Tb. M. Laskier, Będzin zur Verfügung gestellten kurzen Bericht hierüber.

In der Zeit vom 25. Dezember 1930 bis 4. Jänner 1931 veranstaltete der Polnische Kreis im Makkabiweltverband in Warszawa einen für die Mitglieder der dem Verbande angehörenden Turnvereine zugänglichen Vorturnerkurs.

Es muß vorweg gesagt werden, daß es den Veranstaltern dieser Kurse gelungen ist, trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer derselben insbesondere dank der Verpflichtung erstklassiger Lehrkräfte, den Kursteilnehmern eine Fülle sowohl praktischen wie auch theoretischen Wissens zu vermitteln.

An den Kursen beteiligten sich 18 Teilnehmer aus Będzin, Białystok, Gombin, Kielce, Szczakowa, Święciany, Tomaszów, Warszawa, Włocławek und Wieruszów.

Gelehrt bezw. vorgetragen wurden: Turnen, praktisch und Theorie: Herr Goldfarb, Jugendspiele: Herr Rusecki, Pädagogik: Herr Rusecki, Wesen und Organisation des Makkabiverbandes: Herr Rusecki, Netzball und Korbball: Herr Brysbin, Boxen und seine Regeln: Herr Urbiewicz, Geschichte des Turnens: Herr Rozenberg, Anatomie und Physiologie: Herr Dr. Marjenstras, Jüdische Fragen: die Herren Radenski und Zylbertal.

Die Teilnehmer waren täglich 7—8 Stunden hindurch an der Arbeit.

Es muß bemerkt werden, daß die Gebühr für den ganzen Kurs nur 50 Zl. betrug, wofür die Teilnehmer freie Wohnung samt ausgezeichneter koscherer Verpflegung erhielten. So günstige Teilnahmsbedingungen ermöglichten es natürlich auch dem ärmsten Verein, Mitglieder an den Kursen teilnehmen zu lassen und so zu geschulten Vorturnern zu kommen.

Beendet wurden die Kurse mit einer Prüfung, an der u. a. auch zwei höhere Offiziere des polnischen Heeres sowie Delegierte des P. J. W. F. teilnahmen, die sich überaus lobend über die erzielten Erfolge aussprachen. — Von den 18 Teilnehmern erhielten 4 ein Zeugnis mit gutem Erfolg, 11 ein solches mit genügendem Erfolge, während 3 Teilnehmern nur eine Teilnahmebestätigung ausgefolgt werden konnte.

Besonderer Dank für das Zustandekommen sowie für die gesamte Regie der Kurse gebührt Herrn J. Rusecki, dem nimmermüden Präses des Polnischen Kreises im Makkabiweltverbande. Eine so mustergültige Organisation, die Tatsache, daß von keiner Seite irgend eine Beschwerde vorlag, die Tatsache, daß man nach 14tägigem kameradschaftlichen Beisammensein nur schweren Herzens auseinanderging, macht den allseitigen Wunsch begreiflich: daß ein solcher Vorturnerkurs recht bald wieder stattfinden möge.

Sektion für Tisch-Tennis
(Ping-Pong)

Von dem Bestreben geleitet, unsere Tätigkeit auf eine immer größere Anzahl von Sportgebieten zu erweitern, haben wir im November vorigen Jahres unseren Abteilungen die Sektion für Tisch-Tennis hinzugefügt. Daß wir damit auch einem allgemeinen Wunsche entsprochen haben, bewies der Umstand, daß sofort nach Bekanntwerden dieser Neugründung eine solche Anzahl von Anmeldungen für diesen Sportzweig eingelaufen war, daß infolge nicht ausreichender Raumverhältnisse nur ein Teil der Aufnahmebewerber berücksichtigt werden konnte. Immerhin waren und sind es weiter 30 Tisch-Tennis-Spieler, die sich mit bewunderungswertem Eifer und einer nur wirklichen Sportlern eigenen Zähigkeit dem Spiele widmen.

Die Tatsache, daß neben bereits routinierten Spielern auch solche Aufnahme gefunden haben, die zum Teil nur geringe, zum Teil noch überhaupt keine Kenntnisse besaßen, ließ befürchten, daß es gleich zu Beginn der Spiele zu Teilungen in gute und schlechte Spielergruppen kommen könnte. Um nun einerseits einer Bildung von Zirkeln entgegenzutreten, andererseits jedoch den Anfängern und mittelmäßigen Spielern die Möglichkeit zu geben, durch das Zusammentreffen mit guten Partnern viel hinzuzulernen, mußte die Sektionsleitung einen Ausweg suchen und fand ihn: sie veranstaltete gleich zu Beginn ein internes Turnier nach dem System: jeder spielt gegen jeden und erreichte damit, was sie wollte.

Im Verlaufe von wenigen Wochen hat sich das Spielniveau der Teilnehmer zusehends gehoben und insbesondere jene, die bereits mit Vorkenntnissen zu uns gekommen waren, vervollständigten durch das ausgiebige Training während der Turnierspiele ihre Kenntnisse sowie ihre Technik derart, daß wir schon in den ersten Febertagen d. J. in der Lage waren, einer Einladung unseres Brudervereines Królewska-Huta Folge zu leisten und dort an einem internat. Tisch-Tennis-Turnier mit einer spielstarken Kampfmannschaft teilzunehmen. Es ist klar, daß wir uns gegen Meister von Weltruf, wie sie beispielsweise Ungarn entsendet hatte, nicht behaupten konnten. Dagegen haben wir den inländischen und den Mannschaften Deutschlands schon einen sehr ernsten Gegner abgegeben.

Nach dieser ersten Kraftprobe außerhalb Bielskos setzen wir unsere Spiele und damit unser Turnier systematisch fort und hoffen, schon im Sommer dieses Jahres eine Herausforderung der weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus bekannten Tisch-Tennis-Mannschaft des Wiener W. A. C. annehmen zu können.

Zur Illustration der internen Tätigkeit unserer jüngsten Sektion bringen wir im nachstehenden einen Ausschnitt aus der Meisterschaftstabelle über den gegenwärtigen Stand des Turniers, wie er sich nach Absolvierung von 29 Spielen darstellt.

1. Fritz Huppert 30 Punkte, 2. Hans Richter 30 Punkte, 3. Karl Guttmann 29 Punkte, 4. Ernst Pollak 27 Punkte, 5. Kurt Riger 26 Punkte, 6. Wohlmuth 26 Punkte, 7. Franz Steiner 25 Punkte, 8. Karl Steiner 25 Punkte, 9. Krumholz 23 Punkte, 10. Bruno Meßner 20 Punkte, 11. Loinger 19 Punkte, 12. Arthur Glotzer 19 Punkte, 13. Dr. Otto Robinsohn 18 Punkte, 14. Ignatz Pasternak 18 Punkte, 15. Paul Mückenbrunn 17 Punkte.

Hoffentlich gelingt es uns, schon in allernächster Zeit geeignete größere Räume zu finden, damit wir allen Wünschen um Aufnahme in die Sektion entsprechen und insbesondere auch unseren ebenso interessierten Damen die Möglichkeit bieten können, diesem ungemein anziehenden Sport zu huldigen.

Turnerlied

Der Jude, der in Fesseln sank,
Will nun sein Haupt erheben.
Der Freiheitsstrahl ins Dunkel drang
Und weckt zu neuem Leben.
Wer kämpft nicht für die Ehr' mit Lust,
Dem wird auch nie beschieden,
Was jeder wünscht aus tiefster Brust:
Der süße, heil'ge Frieden.

Die Schmach, die uns bereitet ward,
Wir haben sie verwunden.
Nie trifft uns mehr der Hohn so hart,
Wir werden nun gesunden.
Und mächtig keimt die junge Kraft,
Nicht kriechen wir, wir schreiten,
Von edlem Mut emporgerafft,
Fürs Judentum zu streiten.

Hedad, Makkabi.

In letzter Stunde
Unsere Turnhallen-Not

„Jene Vereine, denen die Städtische Turnhalle in der Schießhausstraße seinerzeit zur Benützung „bis auf Widerruf" überlassen wurde, haben bis spätestens 2. März d. J. die Halle für die Zeit von 5 Uhr nachmittags bis etwa 8 Uhr abends wieder zur Verfügung zu stellen."

Dies ist in knappen Worten der Inhalt eines uns vor wenigen Tagen seitens der Stadtgemeinde Bielsko (die ihrerseits wieder über höheren Auftrag handelte) zugekommenen Schreibens. Die tags darauf im Bürgermeisteramte abgehaltene Besprechung der beteiligten, bezw. betroffenen Vereine konnte nichts mehr an dieser Tatsache ändern: 22 Jahre hindurch durften wir den uns lieb gewordenen Turnboden für wenige, gerade noch zur Not ausreichende Stunden benützen und nun standen wir über Nacht vor einer neuen Situation.

Unser Bestand war aufs äußerste gefährdet, darüber war weder auf der einen noch auf der anderen Seite irgend ein Zweifel. Gottlob hat sich aber auch hier wieder das alte Sprichwort bewahrheitet: Wo die Not am größten.....

Wieder war es die Stadtgemeinde, die bereitwillig unsere äußerst schwierige Lage klärte. Sie überläßt uns nun an Stelle der bisher innegehabten Turnhalle in der Schießhausstraße die in der ul. Staszica (Zennerberg) und stellt uns dort so viele Stunden zur Verfügung, als wir zur regulären Fortführung unseres Turnbetriebes benötigen. Wir müssen unserer Stadtverwaltung an dieser Stelle unseren aufrichtigsten Dank abstatten für das verständnisvolle Entgegenkommen, das sie uns in einer so kritischen Situation bewiesen hat, und geben gleichzeitig der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß wir nun wieder für lange Zeit ein schützendes Dach gefunden haben.

Die nun eingetretene Teilung unserer Turnplätze bewirkt natürlich bei der durch Jahre hindurch in Geltung gewesenen Stundeneinteilung eine vollständige Aenderung, die zum Zeitpunkt, da diese Nachricht dem Drucke übergeben wird, noch nicht feststeht. Wir hoffen allerdings, unseren neuen Turnkalender noch auf dem Programm unseres 34. Stiftungsfestes veröffentlichen zu können.

Man mag über diese Wendung der Dinge denken, wie man will, ein Gutes hat sie doch zur Folge gehabt: daß nämlich unsere Kinderabteilungen (Mädchen und Knaben) nunmehr ausschließlich nur am Nachmittag (etwa $^{1}/_{2}5$ bis $^{1}/_{2}6$ Uhr) turnen werden, wodurch einem allgemeinen Wunsche der Eltern nolens volens entsprochen erscheint. Fügen wir noch hinzu, daß die Städtische Turnhalle am Zennerberg dem Stadtzentrum näher gelegen ist, als die Turnhalle in der Schießhausstraße, so glauben wir, nunmehr damit rechnen zu können, daß jetzt auch jene Kinder, die bisher insbesondere wegen der späten Uebungsstunden nicht bei uns geturnt haben, keinen Anlaß mehr haben, unseren Turnstunden fernzubleiben.

So harmlos die eben mitgeteilte Tatsache auf den ersten Blick erscheinen mag, so wichtig und für den Bestand unseres über 3 Jahrzehnte alten Vereines ausschlaggebend ist die Lehre, die wir daraus ziehen müssen. Nicht wir allein, sondern mit uns die gesamte Judenheit unserer Schwesterstädte. Angesichts solcher Vorkommnisse wie das eben geschilderte muß sich doch einem jeden von uns die Frage aufdrängen, ob es denn nicht möglich ist, dem Bielitz-Bialaer Jüdischen Turnverein eine eigene Turnhalle zu schaffen, einem Verein, der ja im Laufe seiner jahrzehntelangen Tätigkeit so viel für das körperliche Wohl unser Jugend geleistet hat, der, weil er immer wieder aufs neue seine Existenzberechtigung beweist, auch die Sympathien weitester Bevölkerungskreise besitzt.

Und schließlich heißt doch unser Verein „Bielitz-Bialaer" Jüdischer Turnverein, das heißt doch mit anderen Worten, er ist ein Stück Gemeingut der Juden von Bielsko-Biała, der Juden, die weit über unsere Schwesterstädte hinaus dafür bekannt sind, daß ihnen kein Opfer zu groß ist, um dem allgemeinen Wohle zu dienen, ohne Rücksicht darauf, von welcher Seite der Appell an sie kommt. Nur die jüdische Turnhalle war bisher unmöglich. Unmöglich? Nein! Sie war möglich und wird auch möglich sein, darüber sind wir uns heute ausnahmslos alle einig. Heute gibt es in dieser Sache kein „Wenn" und „Aber" mehr, nur noch ein „Wie?" Und dieses „Wie" müssen schon die allernächsten Tage klären!



Die Ski-Sektion „Makkabi", Bielsko

Episoden aus dem Leben eines jüdischen Vereines

1. Das Werden

Ein neuer Begriff ist entstanden: Wintersport, für uns Juden besonders neu. Einzelne von uns laufen schon Ski, auf eigene Faust oder von fremden Gruppen stillschweigend geduldet. Instinktiv schließen sich einige junge Leute zusammen, machen von Zeit zu Zeit einen Ausflug. Natur, Berge, Winter, Schnee, Wiesen werden uns Stadtmenschen langsam vertrauter. Es entsteht das Gefühl, daß wir zusammengehören. Wir sehen, was die anderen leisten, wir müssen ihnen nach, zu weit sind wir zurückgeblieben, der Körper ist vernachlässigt worden, wir wollen Kraft und wir beginnen zu arbeiten.

2. Die ersten Ausflüge

Es liegt uns nur zu nahe, unsere nächste Umgebung aufzusuchen, Wege zu wählen, die uns längst bekannt sind. Aber wir merken bald: etwas stört uns. Wir sind in vollständig, in jahrzehntelanger Arbeit erschlossenem Touristengebiet und nur allzuoft mischt sich mit dem Rauschen eines Baches, mit dem Gesang eines Vogels der laute Lärm einer Gesellschaft, der die Natur nichts, die Unterhaltung alles bedeutet. Wir suchen entlegenere Gebiete. Die Saybuscher Berge werden selten besucht, geben sie ja keine bequemere Unterkunftsmöglichkeit, sind sie ja nicht so leicht zu erreichen. Doch uns scheint, als gäbe sich die Natur Mühe, uns gerade den Aufenthalt dort so angenehm als möglich zu machen, weite Flächen breiten sich vor uns aus, Wälder, unberührt, fast Urwald, mit Bäumen, die nur der Wind und der Blitz zu Fall bringen und die gestürzt, unsichtbar werden unter der weichen Hülle des Mooses, das sie umfängt, um jungem, wild sprießendem Gesträuch Platz zu machen. Schön sind diese Berge, doch unwirtlich.

3. Winter 1927-1928

Durch Schnee und Nebel arbeiten sich drei Skiläufer den Prusów empor. Irren vom Wege ab, ermüden, finden endlich die Hütte, deren Besitzer den Schlüssel der Schutzhütte verwahrt. Stehen eine halbe Stunde später vor der Schutzhütte, hoffend, sich nach den Anstrengungen des Weges erholen und wärmen zu können. Ueber der Tür der kleinen Hütte, halb verschneit, ein Magen Dawid. Das Magen Dawid? Ja, es ist doch die erste jüdische Schutzhütte der Welt erstanden! Ein Fleck eigenen Bodens in Gottes freier Natur! Die Skiläufer treten ein und — frösteln. Der Mutigste blickt auf das Thermometer. Es zeigt 2 Grad über Null. Man beginnt zu heizen, man kann ja nicht bei solcher Temperatur schlafen. In dem einzigen Raum steht ein Ofen. Sägespäne dienen als Heizung. Nach einigen Versuchen gibt der Ofen schon etwas Wärme und viel, sehr viel Rauch. Die Zeit bis zum Abend wird mit Heizen verbracht. Das Thermometer steigt zusehends. Man gibt sich den schönsten Illusionen hin und hofft, daß sich der Raum noch erwärmen werde. Plötzlich wird auch diese Illusion zunichte. Die Skiläufer ertappen den einen von ihnen dabei, wie er eine brennende Kerze unter das Thermometer hält. Schließlich wird beschlossen, daß jeder der drei eine Zeitlang wachen und darauf achten muß, daß das Feuer nicht ausgeht. Doch vor dem Schlafengehen stehen die Skiläufer vor der Hütte und blicken zu dem wolkenlosen Himmel, der Sternschnuppen gleichsam als Boten ihnen zur Erde schickt.

4. Winter 1930-1931

Der Zug keucht durch die Winternacht, vollbesetzt von jungen Leuten in blauen, strammen Anzügen, mit Skiern ausgerüstet. Alle in angeregtem Gespräch. Oft wiederholt sich die Frage: „Wird oben Platz zum Uebernachten sein?" „Wir bleiben unten und kommen erst früh hinauf". „Wir haben uns oben Nachtlager reserviert". Der Zug hält. Milówka. Vor dem Bahnhof eine Unmenge von Schlitten. Die Schlitten sind im Nu besetzt, es stellt sich heraus, daß 50 Skiläufer doch noch in der Nacht hinauf gehen. Die übrigen hundert bleiben hier und kommen erst morgen „hinauf". Hinauf? Ja, wohin denn anders als auf das jüdische Schutzhaus? Gibt es denn ein anderes Ziel? Ist man denn nicht in eineinhalb Stunden „oben"?

Der Schnee knirscht, Pferde schnauben, von Schlitten zu Schlitten werden Scherzworte gewechselt, man beginnt Harmonika zu spielen, alle sind lustig und freuen sich, wieder einmal eine Nacht, einen Tag „bei sich" verbringen zu können. Der Aufstieg beginnt. Plötzlich sind alle verstummt. Nur die Natur spricht unhörbar, nur schwach sichtbar, kaum wahrnehmbar ihre alte und ewig neue Sprache. Die Bäume fliehen das Dunkel der Nacht und recken sich machtvoll empor zum sternenhellen Himmel. Der Schnee glänzt, lockt, ruft, schmeichelt. Der Mondschein malt auf Schnee und Bäume bunte Tupfen. Der Wind singt leise. Die Natur hat einen Zipfel ihres geheimnisvollen Schleiers gelüftet. Plötzlich weitet sich der Weg zum offenen Raum, Stimmen werden laut, Grußworte, rasche Fragen, knappe Gespräche. Das Schutzhaus ist erreicht. Bequem wärmt man sich an drei großen Kachelöfen, schnell werden die Schlafplätze aufgeteilt, das Beste, die Betten mit den Federmatratzen, ist für die Damen bestimmt, aber auch alle anderen schlafen angenehm auf weichen Ma-

tratzen. Alle drei Räume sind vollbesetzt, nach dem Nachtmahl, das der Wirt und seine Gehilfen reichen, geht man zur Ruhe. Doch vor dem Schlafengehen stehen die Skiläufer vor dem Haus und blicken zu dem wolkenlosen Himmel, der Sternschnuppen gleichsam als Boten ihnen zur Erde schickt...

5. Feier im Sommer

Von Bielsko, von Żywiec, von Będzin, Kattowitz, Königshütte, Kraków, Kęty, Skoczów, Teschen, Tarnów, aus ganz Schlesien und Kleinpolen und auch aus entfernteren Gegenden sind die Teilnehmer zusammengeströmt. Nach Ankunft der Züge haben die Ordner Mühe, sie alle zu dem Schutzhause zu führen. Im Schutzhaus kein Platz mehr frei. die Wiesen in der Nähe wimmeln von Menschen; Lachen, Gesang, Unterhaltung ertönt überall her. Gruppen bilden sich, zerfallen wieder. Einige Rufe ertönen. Alles ist vor dem Eingange des Schutzhauses versammelt. Jetzt hängt über seinem Eingange nicht nur das Magen Dawid, sondern auch ein Bild, das Bild Herzls, unseres Führers. Heute ist sein Todestag. Alle, die hierhergekommen sind, haben jetzt nur einen Gedanken: Das Andenken des großen Führers zu ehren, zu zeigen, daß seine Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, daß seine Ideen hochgehalten und verwirklicht werden, von ihnen, die hier erschienen sind, oder nur ihre Abgesandten geschickt haben, von den Makkabim. Und plötzlich kommt von irgendwo eine Stimme, die zu ihnen spricht, sie ermahnt, ihren Weg fortzusetzen, das Andenken des Führers und den Namen des Judentums hochzuhalten. Und unter freiem Himmel, hoch über den Siedlungen der Menschen, ertönt aus hundert Kehlen die Hatikwah, das Lied unserer Hoffnung, das Lied unserer Freiheit.

6. Klubtour in die Fatra

Lautes Faschingstreiben. Auf den Straßen sieht man Masken, die zu Tanzunterhaltungen eilen. In den Tanzsälen glänzen Smokinghemden, leuchten nackte Arme. Auf dem Bahnhof steht eine Gruppe Skiläufer in voller Ausrüstung. Sie werden fast die ganze Nacht im unbequemen Bummelzug fahren und beneiden doch nicht die Leute, die sich gut ausschlafen oder die die Nacht bei Tanz und Unterhaltung verbringen. Knapp vor Mitternacht geht es mit Harmonikabegleitung im Gänsemarsch über die tschechische Grenze. Um 3 Uhr früh ist man am Ziel der Reise. Der Zug dampft weiter, weißen Rauch und rote Funken speiend. Es herrscht eine grimmige Kälte. Die Skier werden angeschnallt, man wird in der Nacht auf den Gipfel steigen. Lange Zeit hört man nichts als das leise Geräusch sich vorwärts schiebender Skier. Von Zeit zu Zeit nur ertönt das Kommando: „Abzählen" und die darauf regelmäßig folgende, sich weit rückwärts verlierende Antwort: „Eins, zwei, drei, vier......, zehn, elf, zwölf — und drei sind noch rückwärts." Der Mond gibt gerade genug Licht, um den Weg erkennen zu lassen. Bald verblaßt er, der Himmel beginnt sich rosa zu färben und die aufgehende Sonne übergießt die blendend weißen Hänge der Berge und das Nebelmeer, das über dem Tale lagert, mit strahlendem Licht.

Die Kolonne kommt zur Schutzhütte, ermüdet nach durchwachter Nacht. Aber jetzt schlafen gehen? Jetzt, wo die besten Freunde und Freudespender des Skiläufers locken: Sonne und Pulverschnee? Nach kurzer Erholung geht ein Teil auf die wunderbaren Wiesen üben, ein anderer Teil macht kleinere und größere Spaziergänge. An Licht, Luft, Sonne und Schnee werden sie nicht satt, obwohl noch ein zweiter Tag zur Verfügung steht. Und als die Abfahrt, die mit einer Schußfahrt über Wiesen von 5 Kilometer Länge abschließt, beendet ist, gibt es keinen, der gern die Rückfahrt antritt.

Jüdische Skiläufer, jüdische Sportler, helft uns auf unserem Wege, tretet in unsere Reihen! Und Du jüdische Gemeinschaft unserer Städte, erkenne Deine Pflicht! Von Euch hängt es ab, ob wir in Kürze ein zweites Heim für den jüdischen Sport erstehen lassen können.



Herausgeber: V.-V. Jüd. Turnverein „Makkabi“, Bielsko. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Glücksmann, Bielsko, Nad Niprem 3.
Druck: J. & R. Handel, Bielsko.